



LOIREAG NA MARA
ILLUSTRIERT
VON LIGA KLAVINA

KELTISCHE WINTERNÄCHTE


Wunderhaus

GEWIDMET MEINER GELIEBTEN BA, AUS DEREN MUND
JEDE WAHRE GESCHICHTE WIE EIN WUNDERBARES
MÄRCHEN KLANG.
LnM

Illustriert von LĪGA KĻAVIŅA-RAISKA
Geschenkausgabe aus der Reihe »Unendliche Welten«
ISBN 978-3-96372-043-7
Lektorat und Korrektorat: Carola Jürchott
Gesamtkonzeption, Satz, Layout und Coverdesign: Marianna Korsh



Ökologisch gedruckt auf FSC®-Papier.
1. Auflage

© 2025 Wunderhaus Verlag GmbH,
Zur Elbinsel 10, 01259 Dresden, Deutschland
Geschäftsführer: Sebastian Lohse,
sale@wunderhaus-verlag.de, +49 3513179466

© 2025 LĪGA KĻAVIŅA-RAISKA, Illustrationen

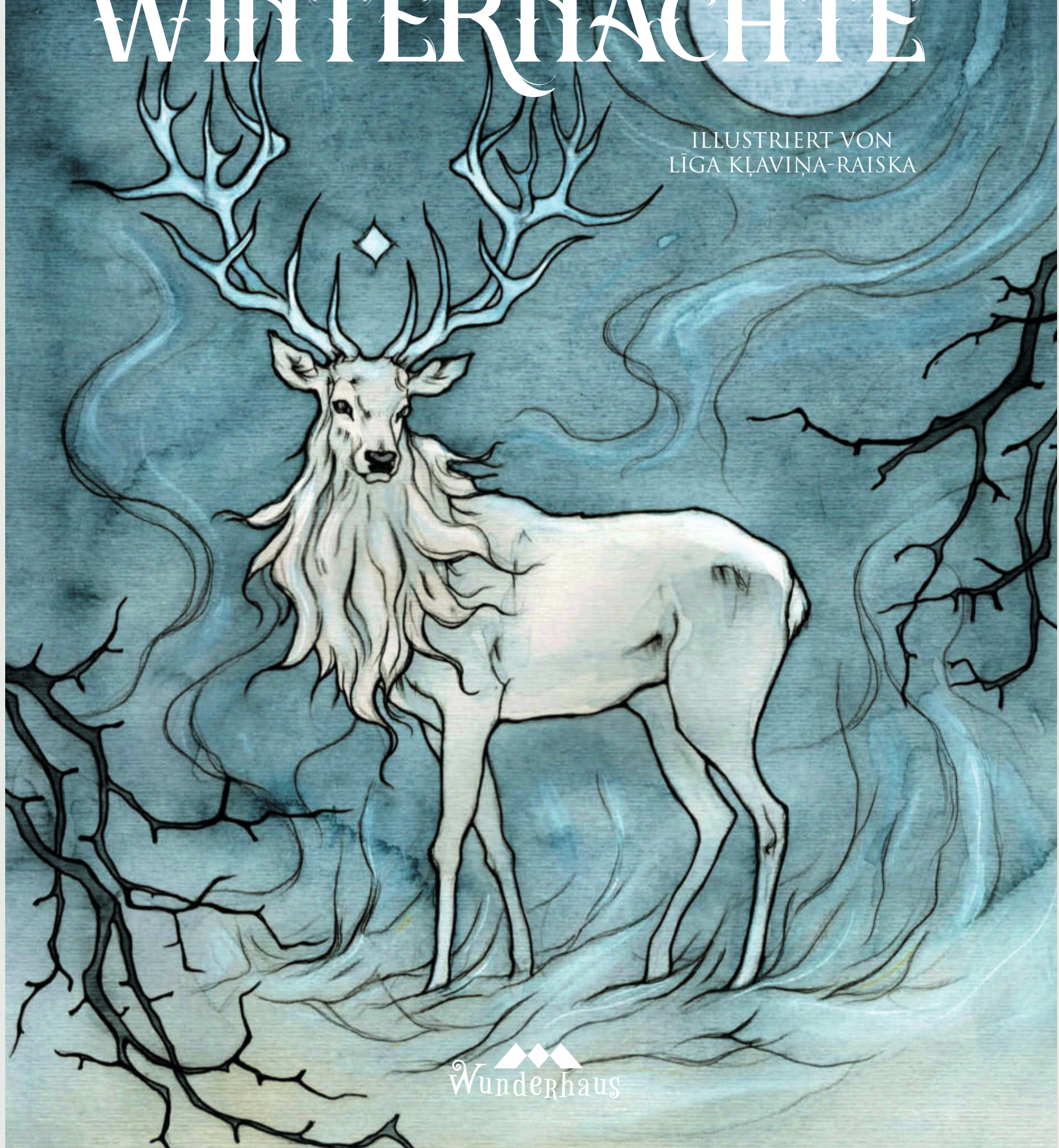
Gedruckt in PNB Print, Jansili, Silakrogs,
Ropažu novads, LV-2133, Lettland

Alle Rechte vorbehalten
www.wunderhaus-verlag.de

LOIREAG NA MARA

KELTISCHE WINTERNÄCHTE

ILLUSTRIERT VON
LĪGA KĻAVIŅA-RAISKA




Wunderhaus





INHALT

DER DUNKLE BURSCH UND DIE SILBERFLÖTE ... 11

EIN MYSTISCHES MÄRCHEN AUS SCHOTTLAND

DONAL IM FEENLAND ... 15

EIN WITZIGES MÄRCHEN AUS SCHOTTLAND

DAS LIED DES WINTERS ... 19

EIN FEENMÄRCHEN AUS SCHOTTLAND

DER KATZENKÖNIG ... 27

EIN KATZENMÄRCHEN AUS SCHOTTLAND

DER SCHNEE UND DIE KRÄHE ... 31

EIN ABENTEUERLICHES MÄRCHEN AUS IRLAND

DAS QUELLWASSER ... 39

EIN LEHRHAFTES MÄRCHEN AUS IRLAND

DIE FRAU IN WEISS ... 43

EIN GEISTERMÄRCHEN AUS WALES

TOM BAWCOCK UND DAS WÜTENDE MEER ... 50

EIN EPISCHES MÄRCHEN AUS CORNWALL

DAS FEENLIED ... 53

EIN LIEBESMÄRCHEN AUS SCHOTTLAND

ICH SELBST ... 57

EIN SCHELMISCHES MÄRCHEN AUS SCHOTTLAND

HABT IHR EUCH VERLAUFEN ODER TRAUT IHR EUCH WIRKLICH,
DIE FROSTIGE WELT DER KELTEN ZU BETRETEN? DANN HEREIN,
DENN HIER ÖFFNEN SICH DIE TORE DER ANDERSWELT. VON
DEN WINDUMTOSTEN KÜSTEN CORNWALLS ÜBER DIE STILLEN
SEEN IRLANDS BIS ZU DEN SCHOTTISCHEN MOOREN UND DEN
GEHEIMNISVOLLEN WÄLDERN VON WALES – HIER TREFFEN WIR AUF
FEEN, RIESEN, GEISTER UND ALLERHAND VERSCHMITZTE WESEN,
DIE SEIT JAHRHUNDERTEN IN DEN LANGEN WINTERNÄCHTEN
IHR UNWESEN TREIBEN. MUSIK UND TANZ BEGLEITEN UNS AUF
SCHRITT UND TRITT, ALSO, KALT WIRD ES UNS NICHT. NUN,
MACHT ES EUCH AM FEUER BEQUEM, UND WIR BEGINNEN.







DER DUNKLE BURSche UND DIE SILBERFLÖTE

SCHOTTISCHES MÄRCHEN

Es war ein bitterkalter Winter in den Highlands, als der junge Dunkle Bursche MacCrimmon wie immer allein zu Hause blieb.

In den kalten Winternächten, wenn der Wind heulte und den Schnee in tief hängenden grauen Wolken über das Land fegte, übertönte ein unheimlicher Schrei den Lärm des Sturms. Dieser Schrei kam vom Lochan* und jagte allen, die ihn hörten, einen kalten Schauer durch Mark und Bein.

Keiner traute sich hinaus, denn jeder wusste: Es war die Banshee, die Todesfee, ein Wesen der Anderswelt. Still wanderte sie durch die Lande, meist unsichtbar, doch nie unbemerkt. Wer ihre Klage hörte, dem stand ein herber Schlag bevor.

Die Türen wurden fest verschlossen, keiner wollte dem traurigen Gesang zuhören. »Es ist die Klagefrau«, flüsterten sie, »der Tod ist nicht mehr fern.«

Auch der Dunkle Bursche hörte das Wehklagen. Als es nah an der Haustür erklang, dachte er: »Ich bin allein, sie ist auch allein, aber ich sitze hier in der Wärme, die arme Frau jedoch muss durch die Kälte wandern.«

Er nahm einen dicken Plaid**, öffnete die Tür einen Spalt — und sah die Gestalt der Banshee zitternd im eisigen Wind stehen. Sie hatte nur einen grünen Umhang um, der schon ganz steif gefroren war. Ohne zu zögern, legte der Dunkle Bursche ihr den Plaid behutsam über die Schultern.

»Du musst nicht frieren, Frau«, sagte er. »Setze dich, wärme dich. Nimm meinen Plaid.« Die Banshee blickte ihn an. Es wurde still. Ihr klagender Gesang verstummte völlig. In jener Nacht verschwand das Wehklagen aus der Gegend — für immer. Man sagt, die Klagefrau sei in den Feenhügel zurückgekehrt.

* *Lochan*: So nennen die Schotten einen kleinen, stillen See, der so wie ein »Schwesterchen« des großen, tiefen Lochs, in denen manchmal Feen und Wassergeister wohnen.

** *Plaid*: grob gewebter, warmer Überwurf aus Wolle, traditionell in Schottland getragen

Es heißt, die Feen seien wunderbare Musiker gewesen, und am meisten liebten sie den Dudelsack. Oft hörte ein Reisender den Klang aus einem Feenhügel, der auf seinem Weg lag. Und oft verleitete ihn die süße Musik dazu einzutreten, die Beine hoch in die Luft zu werfen und mit den Feen zu tanzen.

Diese Kunst, so sagt man, gaben die Feen manchmal an auserwählte Menschen weiter. Eigentlich galten die MacCrimmons in den Highlands als gewöhnliche Dudelsackspieler — bis etwas ganz Besonderes geschah.

Dieser Dunkle Bursche war der Jüngste von drei Brüdern und der, den sein Vater am wenigsten schätzte. Immer, wenn der Alte den großen Dudelsack, den er »den Schwarzen Krächzer« nannte, vom Haken nahm, spielte er zuerst selbst. Dann reichte er den Dudelsack dem ältesten Sohn, und wenn dieser fertig war, dem zweiten. Doch als auch dieser zu Ende gespielt hatte, bekam der Dunkle Bursche nicht einmal die Erlaubnis, einen einzigen Ton zu blasen. Auch sonst hielt man ihn klein, er musste alle Arbeiten tun, die besonders schwer oder schmutzig waren.

Eines Tages gingen der Vater und die beiden Brüder auf einen Jahrmarkt. Der Dunkle Bursche musste jedoch wieder zu Hause arbeiten, bis er sich eine kurze Ruhepause gönnte. Er nahm die kleine Silberpfeife, das Spielrohr des Dudelsacks, und versuchte, darauf zu spielen.

Und mitten im Spiel — wer trat da plötzlich herein? Die Banshee aus dem Feenhügel.

»Du bist ja fleißig beim Musizieren, Junge«, sprach sie.

»Das bin ich wohl«, antwortete er. »Wenn keiner zuschaut, versuche ich immer mein Glück, aber es gelingt mir nicht.«

»Was hättest du denn lieber: Können ohne Glück oder Glück ohne Können?«

Der Junge überlegte nicht lange: »Lieber Können ohne Glück.«

Da riss sich die Fee ein Haar heraus und wickelte es um die Öffnung der Flöte.

»Lege deine Finger auf die Löcher der Pfeife«, sprach sie, »und ich lege meine auf deine. Wenn ich einen Finger hebe, hebst du den darunterliegenden. Denke nun an irgendein Liedchen, das dir gefällt, und spiele es mit mir.«

Er tat, wie ihm geheißen, — und was für ein Wunder — es klang so meisterhaft, als hätte er es sein Leben lang geübt.

»Nun bist du der König der Pfeifer«, sprach sie. »Vor dir hat es nie jemanden gegeben und nach dir wird niemand sein, der es dir gleichtun könnte.«

Sie wünschte ihm daraufhin einen guten Tag — und verschwand.

Seitdem wurde die Klagefrau nicht mehr gesehen. Doch wer sie finden will, muss in den Highlands die Goldene Höhle suchen, am Ende von Jahr und Tag sich davorstellen und diesen Zauberspruch sprechen. Aber nicht achtlos, sonst wird ihn der Schnee forttragen.

*Ich komme nie, ich kehre nie,
ich kehr' nicht mehr aus der Höhle zurück.
Bis Zicklein klein sind wilde Ziegen
kehr' ich nicht aus der Höhle zurück.
Bis schwache Knaben als Männer siegen
kehr' ich nicht aus der Höhle zurück.*

Kaum war die Banshee also fort, kamen der alte MacCrimmon und seine beiden Söhne vom Jahrmarkt zurück. Als sie sich dem Haus näherten, hörten sie die Musik und blieben stehen, um zu lauschen.

»Wer auch immer da spielt, spielt auf dem Schwarzen Krächzer«, sagte der Vater. Bevor sie eintraten, verstummte das Spiel.

Am Abend nahm der alte Mann wie immer den großen Dudelsack vom Haken. Nachdem er und seine zwei ältesten Söhne je ein Stück gespielt hatten, wandte er sich an den Jüngsten:

»Willst du auch dein Glück versuchen?«

»Ich?«, wunderte sich der Dunkle Bursche. »Ich bin dieser Ehre nicht würdig. Es genügt mir, euer Diener zu sein.«

»Nimm den Dudelsack«, sagte der Vater, »und du wirst nie mehr eine niedrigere Arbeit tun müssen.«

Der Dunkle Bursche nahm schließlich die Pfeife und begann zu spielen. Jede Melodie, an die er dachte, gelang ihm mühelos. Es war die schönste Musik, die jemals in ihrem Heim erklang, so süß, so wild, so kunstvoll, dass alle verstummten.

Da sagte der Vater zu seinen anderen Söhnen: »Die Musik hat uns verlassen. Keiner von uns kann dem Dunklen Burschen das Wasser reichen.«

Und so war es wohl.

Obwohl die MacCrimmons bis heute als beste Dudelsackspieler bekannt sind, blieb er der König der Pfeifer — und er lebte in Glück und Freuden und wurde von allen verehrt. Denn wo es Können gibt, gibt es auch Glück.





DONAL IM FEENLAND

SCHOTTISCHES MÄRCHEN

Für Menschen habt sicher schon vom Land der Ewigen Jugend gehört, dem Land, in dem die Feen wohnen. Manche von euch wollen sogar dorthin gelangen, um ewig zu leben, ohne dafür etwas tun zu müssen. So ging es auch dem reichen, dicken Donal.

Einst kam er aus Irland in die schottischen Highlands hinauf, beladen mit einem gewaltigen Sack voll Silbermünzen, und blieb dort. Auch der Sack blieb, doch war er beinahe unberührt, denn nicht einmal einen Tropfen Whisky schenkte Donal seinen Nachbarn ein und saß auf seinem Gut wie die Glucke auf den Eiern. Weil er so geizig und gierig war, nannten ihn die Leute Donal Silbersack. Er hatte alles, was sich ein Mensch nur wünschen konnte, und deshalb wollte er eines Tages etwas, worauf Sterbliche keinen Anspruch haben: das ewige Leben, und das gab es nur im Land der Ewigen Jugend. Dort leben aber nur Feen, und niemand konnte ihm den Weg dahin zeigen.

»Zum Teufel mit euch!«, schimpfte Donal. »Ich finde den Weg selbst und werde mit den Feen meinen Spaß haben, so wahr ich Donal heiße!«

Er ging also weit in die Berge hinaus, zu den Feenkreisen. Und ich muss dazu sagen, es war Winter, der arme Donal musste frieren, obwohl er seinen wärmsten Plaid trug und seinen längsten Kilt aus feinsten Wolle. Plötzlich sah er zwischen den weißen Hügeln einen Hund. Dieser war besonders schlank und groß.

»Cù-Sìth*, der Feenhund!«, rief Donal voller Freude. »Die Feen warten auf mich, und er zeigt mir den Weg!«

Er folgte dem Tier einen schmalen Weg entlang. Ständig musste er den kahlen Ästen ausweichen, die ihm ins Gesicht peitschten, durch rutschige

* *Cù-Sìth* (ausgesprochen »Ku Schi«): schottisch-gälische Feengestalt, die wie ein riesiger Hund — manchmal so groß wie eine Kuh — mit dunkelgrünem, zotteligem Fell aussieht

Schluchten waten und über gefrorene Heidebüsche stolpern, die es gelegentlich auf dem Weg gab. Der Hund war längst fort und Donal sehr müde.

Glücklicherweise traf er einen Mann, der ihm gerade entgegenkam. Donal dachte: ›Endlich, ein richtiger Feenmann! Wen sonst könnte der Teufel bei solchem Frost hierherbringen? Er verrät mir bestimmt, wo das Land der Ewigen Jugend liegt.‹

Der Mann war klein, stämmig und hatte einen prächtigen Bart.

»Verehrter Mann«, sprach Donal, »weißt du, wie ich zum Feenland gelange?«

Der kleine Mann lächelte breit.

»Du, klatsch mal!«, sagte er ganz unhöflich.

›Was für ein seltsamer Feenmann!«, dachte Donal, aber er war bereit, alles für sein Ziel zu tun, also klatschte er.

Nichts geschah.

Der kleine Mann lächelte mitfühlend, als wollte er sagen: »Na, klappt wohl nicht, oje, oje!«, stattdessen aber sagte er: »Du, stampf mal!«

Donal stampfte.

Wieder nichts.

»Dreh dich um!«, sagte der kleine Mann nachdenklich.

›Er macht wohl Witze«, dachte Donal bei sich, tat aber trotzdem, was der Mann verlangte.

Der Mann nickte und rief: »Es fehlt Musik. Warte, ich hole meine Trommel.«

Er zog eine kleine Trommel aus seiner Ledertasche hervor und trommelte so laut, dass der Schnee von den Tannen fiel. Dabei sang er ein Liedchen der Mundmusik, wo sein Mund selbst wie eine Fiedel** klang.

*Flinke Feen flattern fein, fliegen rein, fliegen rein,
flüstern fern im Feenhain, heben hoch ihr' Hand und Bein.*

Das Lied wurde schneller und schneller. Und Donal musste tanzen — klatsch, stampf, rundherum, klatsch, stampf, rundherum. Bald wusste er nicht mehr, ob er auf dieser Welt war oder beim Teufel höchstpersönlich.

** *Die Fiedel*: Eine Geige, wie sie in der keltischen Volksmusik gespielt wird; mit einer speziellen Spieltechnik kann jede Geige zur Fiedel werden; *Mundmusik* (gälisch *Puirt a beul*, wörtlich »Melodien aus dem Mund«): eine alte Kunst des Singens in Schottland und Irland, bei der Stimme und Silben den Klang von Tanzmelodien tragen

Plötzlich verstummte der kleine Mann, steckte die Trommel ein und lief davon.

»Warte! Was ist mit dem Feenland?«, rief Donal außer Atem.

Von fern ertönte die Stimme des bärtigen Mannes: »Feenland? Nie gehört. Aber was für ein lustiger Tanz das war!«

Er pfiff, und der schlaksige Hund sprang wie aus dem Nichts hervor und folgte dem Mann. Die beiden verschwanden im Nebel.

Tja. So musste Donal Silbersack leider in sein Dorf zurückkehren und unter einfachen Menschen wie du und ich weiterleben. Allerdings erzählte er bei jedem Fest stolz, dass er einmal richtige Feen getroffen und sogar mit ihnen getanzt habe.

Nur Angus Grant, der kleine bärtige Hirte aus Drumnadrochit, pflegte nach ein paar Whisky zu sagen, dass er mal den dicken Donal in den Bergen getroffen habe und dass der ein ganz mittelmäßiger Tänzer sei.







DER KATZENKÖNIG

SCHOTTISCHES MÄRCHEN NACH JOSEPH JACOBS

An einem Winterabend vor der dunklen Hälfte des Jahres saß die Frau des Totengräbers am Kamin. Ihr großer schwarzer Kater, der alte Tom, lag neben ihr und blinzelte schläfrig, während sie auf die Rückkehr ihres Mannes wartete. Er hatte die Absicht gehabt, vor Sonnenuntergang nach Hause zu kommen. Sie warteten und warteten, doch er kam nicht zurück.

Die Frau murmelte vor sich hin: »Weißt du, Tom, was manche sagen?«

Tom öffnete ein Auge und antwortete nichts.

»Sie sagen, es gäbe Feenkatzen, die Seelen stehlen und ins Feenreich bringen. Am Tag des Samhain-Festes* wollten sie es tun, also heute. Und diesen Katzen soll man immer eine Untertasse voll Milch hinstellen. Das glaubst du nicht, oder?«

Der Kater schlief weiter oder tat zumindest so. Die Frau kraulte ihn hinter dem Ohr.

»Aber du hast ja bei uns immer genug zu fressen und zu trinken, nicht wahr, alter Tom? Du hättest nichts zu beanstanden, wärst du ein Feenkater«, sagte die Frau kichernd.

Endlich stürmte der Herr des Hauses herein und rief aufgeregt: »Wer ist denn eigentlich Tom Tildrum?«

Beide, seine Frau und der Kater, starrten ihn an.

»Warum regst du dich denn so auf?«, fragte die Frau. »Und wieso willst du wissen, wer Tom Tildrum ist?«

»Du wirst nicht glauben, was mir passiert ist«, begann der Mann. »Oh, ich habe ein seltsames Abenteuer erlebt! Ich weiß kaum, was ich selbst davon halten soll. Ich ging also nach Hause. Plötzlich setzte Bergnebel ein, und ich

* *Samhain* (ausgesprochen „Sauan“): altes keltisches Neujahrsfest, aus dem sich später Halloween entwickelte

kam völlig von meinem Weg ab. Lange Zeit irrte ich umher, bis ich schließlich ein Licht sah und darauf zuhielt, in der Hoffnung, Hilfe zu bekommen. Als ich näher kam, verschwand das Licht, und ich stand unter einem mächtigen Eichenbaum neben einem alten Grab. Wahrscheinlich bin ich dort wohl eingeschlafen, denn ich war so müde. Jedenfalls wachte ich erst durch das Jaulen einer Katze auf.«

»Miau«, gab der alte Tom zur Antwort.

»Ja, genau so war's! Ich schaute über das Grab hinweg, und was glaubt ihr, was ich sah?«

»Wie kann ich das wissen?«, fragte die Frau.

»Als ich über das Grab hinwegschaute, sah ich eine Kirche, in der gerade eben ein Begräbnis stattfand. Ich hörte Gesang und sah einen kleinen Sarg, der war von Fackeln umgeben, die alle getragen wurden von ... aber ich weiß, du wirst es mir nicht glauben, wenn ich es sage!«

»Na, nun sage es schon!«

»Denke dir nur, von neun schwarzen Katzen wurden sie getragen! Wie Tom sahen sie aus, alle mit einem weißen Fleck auf ihrem Brustpelz. Der Sarg war mit einem schwarzen Bahrtuch aus Samt bedeckt, und auf dem Tuch lag eine Krone, ganz aus Gold. Und bei jedem dritten Schritt riefen alle ‚Miau‘!«

»Miau«, maunzte der Kater.

»Ja, ganz genau so«, sagte der Totengräber, »und als sie näher und näher kamen, konnte ich sie besser sehen, weil ihre Augen grün leuchteten. Und nun kamen sie alle auf mich zu. Acht trugen den Sarg, und die neunte Katze, die größte unter ihnen, schritt also zu mir ... Aber sieh nur unseren Tom, wie er mich anstarrt! Als würde er alles verstehen!«

»Nur weiter, weiter«, sagte seine Frau. »Kümmre dich nicht um den alten Tom!«

»Also, ich sagte gerade, sie kamen alle langsam und feierlich auf mich zu und riefen bei jedem dritten Schritt ‚Miau, miau‘!«

»Miau«, sagte der alte Tom wieder.

Der Totengräber sah erschrocken zu Tom hinüber und erblasste, fuhr aber dann fort: »Denke dir, sie stellten sich genau mir gegenüber auf. Dort blieben sie ruhig stehen und blickten mich an. Aber sieh nur den Tom, er starrt mich genau so an wie sie!«

»Weiter, nur weiter«, sagte seine Frau. »Kümmre dich doch nicht um den alten Kater!«

»Wo war ich denn? Ach ja, sie standen alle und starrten mich an. Dann kam die eine, die den Sarg nicht mitrug, zu mir geschlichen, sah mir gerade ins Gesicht und sagte zu mir ... Ja, ich schwöre es dir, sie sprach zu mir mit quietschender Stimme: ‚Sage Tom Tildrum, dass Tim Toldrum tot ist.‘

Und nun frage ich dich bei allen Heiligen: Weißt du, wer Tom Tildrum ist? Denn wie kann ich sonst Tom Tildrum sagen, dass Tim Toldrum tot ist?«

»Sieh den alten Tom, sieh nur den alten Tom!«, rief da seine Frau.

Und auch der Mann fuhr vor Staunen zusammen, denn Tom blähte sich auf, machte einen stattlichen Katzenbuckel und kreischte schließlich:

»Was? Der alte Tim ist tot? Dann bin ich nun der Katzenkönig!«

Er schoss hinauf in den Kamin und wurde nie mehr gesehen.



